

**75 Jahre Thuiner Franziskanerinnen auf Gut
Sutthausen
75 Jahre Marienheim**

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am 8.
Oktober 2010 in der Schlosskapelle



Lesung:

*Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: /
die Fesseln des Unrechts zu lösen, /
die Stricke des Jochs zu entfernen, die
Versklavten freizulassen, /
jedes Joch zu zerbrechen,
an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, /
die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn
zu bekleiden /
und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.
Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte /
und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, /
die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.
Wenn du dann rufst, /
wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: /
Hier bin ich.
Der Herr wird dich immer führen, /
auch im dürren Land macht er dich satt /
und stärkt deine Glieder. Du gleichst einem bewässerten Garten, /
einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.
Deine Leute bauen die uralten Trümmerstätten wieder auf, /
die Grundmauern aus der Zeit vergangener Generationen stellst du wieder her. Man
nennt dich den Maurer, /
der die Risse ausbessert, /
den, der die Ruinen wieder bewohnbar macht.*

Jes 58,6-9a.11-12

Evangelium:

*Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle
Dämonen auszutreiben und die Kranken gesund zu machen. Und er sandte sie aus
mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen. Er sagte zu ihnen:
Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein
Brot, kein Geld und kein zweites Hemd. Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis
ihr den Ort wieder verlasst. Wenn euch aber die Leute in einer Stadt nicht
aufnehmen wollen, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum
Zeugnis gegen sie. Die Zwölf machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu
Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall die Kranken.*

Lk 9,1-6

„franziskanisch natürlich gut“. Mit großem und berechtigtem Selbstbewusstsein
haben Sie, liebe Schwestern, dieses Wort über Ihr Jubiläum gesetzt. Es kann auf

zweierlei Weise gelesen werde: franziskanisch ist natürlich gut (wie sollte es anders sein), oder: franziskanisch – natürlich – gut. Ihre Gemeinschaft und Ihre Schule sind franziskanisch in der Ausrichtung, sie sind natürlich im Umgang, und sie sind gut im Ergebnis.

Die Lesungen des heutigen Festtages, verbunden mit der Szene aus dem Leben des heiligen Franziskus, können uns erhellen, dass das nicht nur ein Etikett ist, sondern eine besondere Herausforderung. Alles an diesen Lesungen ist bodenständig, geerdet, den Menschen zugewandt, und zwar um Gottes willen wie bei Franziskus selbst. Gott macht seinem Volk und uns deutlich, dass Frömmigkeit wenig mit Frömmelei und niedergeschlagenen Augen zu tun hat, sondern die handfeste und geistig-geistlich wache Zuwendung zum Menschen und zur Schöpfung meint, weil wir darin die Handschrift Gottes entdecken.

Fesseln des Unrechts lösen, Stricke des Jochs zerschneiden, Versklavte freilassen, Joche zerbrechen, das klingt sehr politisch. Es gilt aber auch persönlich gegen Konsumzwänge, Ich-Verfangenheit, Besetzt- und Besessen-Sein von allem möglichen. Und Hungrige speisen, Obdachlose aufnehmen, Nackte bekleiden, sich den Verwandten nicht entziehen – das erinnert an die Werke der Barmherzigkeit – bedeutet, frei zu sein, um sich den vielfältig Hungernden nach Anerkennung und Hilfe, den Obdachlosen und Bloßgestellten, die Geborgenheit suchen, zu stellen und gute Beziehungen zu pflegen in Familie und Freundschaft.

Das muss das Ziel aller Haushaltung, aller Hauswirtschaft, aller Erziehung und Pflege und aller sozialen Tätigkeit auch hier und an dieser Schule sein: an dieser Zuwendung und Befreiung mitzuwirken, die den Menschen Licht in ihr Leben bringt und Gerechtigkeit ganz konkret werden lässt. Gott will nicht am Menschen vorbei geliebt werden, sondern mit den Menschen und in den Menschen. Er will nicht eine Frömmigkeit der geschlossenen Augen, sondern der offenen.

Ja, Gott geht so weit zu sagen: „Wenn du um Hilfe schreist, werde ich sagen: Hier bin ich.“ Gott stellt sich zur Verfügung, wenn es um das Heil der Menschen geht. Das ist sein Gottes-Dienst: Er macht dich, wenn du dich darauf einlässt, satt; er stärkt dich; er belebt das Gute deines Lebens; er öffnet dir eine Quelle, aus der du leben kannst. Du kannst Trümmer wieder aufbauen, Grundmauern vergangener Generationen, das heißt, die Gründe unseres Glaubens tun sich dir neu auf. „Man nennt dich Maurer, der die Risse ausbessert, den, der die Ruinen wieder bewohnbar macht.“ Durch dich wird das Haus des Lebens, das Haus der Kirche, das Haus der Menschheit, der Gesellschaft mit aufgebaut.

Am Haus (oikos) des Lebens mitbauen, das möchte Gott von uns. Wir sollen es tun durch kluge Ökonomie, nachhaltige Ökologie, vernünftige Ökötrophologie und dergleichen mehr – gerade in diesen ‚ver-rückten‘ Zeiten. Wenn wir darin ein Vorbild haben, das schon seit über 800 Jahren seine Spuren hinterlässt, dann ist es der heilige Franziskus. „Geh hin und bau mein Haus wieder auf“, hört er von Gott. Zunächst setzt Franziskus das ganz handfest um an der Kirche San Damiano in Assisi. Dann aber auch mit allem Einsatz in der Kraft des Heiligen Geistes am Dom aus lebendigen Steinen, der Kirche, die damals durch weltliche Macht und Reichtum schwer beschädigt war.

Zur Zeit der höchsten und zweifelhaftesten weltlichen Macht der Kirche brach in Assisi etwas auf, das gerade durch Armut, Einfachheit, Transparenz und Lauterkeit

ungemein anziehend war, das eine bis heute wirksame Spur hinterließ wie in dieser Gemeinschaft und in dieser Schule, das für die Kirche eine große Herausforderung bleibt – und für jeden einzelnen Christen. Ein geistlicher Dichter unserer Tage umschreibt es so:

bau mein zerbrochenes haus
wieder auf
du selbst bist es

von allem entblößt
wirst du doch
wunderbar umhüllt

deine leere
verwandelt sich
in freiraum des empfangens

geh in meinen spuren
bis sie ganz
die deinen sind

und meine umarmung
verwundet und
heilt dich zugleich

(Andreas Knapp, immer näher; in: ders., Brennender als Feuer. Geistliche Gedichte, Würzburg 2004, S. 60)

„Geh in meinen Spuren, bis es die deinen sind, und meine Umarmung verwundet und heilt dich zugleich“ – wie es in wahrer und tiefer Liebe ist: Schmerz und Heilung gehören zusammen. Bei Franziskus wurde das ganz konkret in den Wundmalen Jesu, die er an sich trug: „Geh in meinen Spuren, bis sie ganz die deinen sind.“

Das Evangelium unterstreicht das. Es passt so ganz und gar zu Franziskus. Es gilt aber auch uns. Jesus sendet die Zwölf, die er sich zu Freunden gemacht hat. Er stattet sie aus mit der Kraft zu Heilung und Aufrichtung. Sie sollen verkünden: Gott ist nahe, er bleibt nicht fern. Sie sollen zu den Menschen gehen ohne Stab, ohne Tasche, ohne Brot, ohne Geld, ohne ein zweites Hemd. „Geht mit leichtem Gepäck; lebt vom Vertrauen und vom Teilen!“ Das heißt doch: Wisst, ihr seid meine Freunde und Freundinnen. Ihr habt mehr Kräfte des Heils in euch, als ihr glaubt – trotz allen Unheils. Sprecht vom nahen Gott, der wohl größer ist als ihr, aber niemals ferner. Bleibt bei den Menschen und lauft nicht gleich immer weiter. Ihr sollt sie nicht ‚treffen‘, sondern ihnen begegnen. Und respektiert die Freiheit der Menschen. Wer von euch nichts wissen will, muss mit dieser Entscheidung leben.

Auch hier geht es nicht nur um den äußeren Aufbruch, sondern mehr noch um den inneren Aufbruch im Vertrauen auf Gott hin zu den Menschen, in aller Freiheit, Unbefangenheit und nüchterner Leidenschaft.

In den dunkelsten Zeiten unserer deutschen Geschichte machten sich 1935 Thuiner Franziskanerinnen auf, um hier in Sutthausen einen neuen Anfang zu setzen und

später junge Menschen zu ermutigen und zu befähigen, für andere da zu sein, um sie und andere dem Leben gewachsen zu machen aus dem Glauben an Gott, aus der Hoffnung auf ein großes Ziel, in der Liebe zu allen Menschen. Damals, als alle an den Führer glauben sollten, als alle ihre Hoffnung auf den Endsieg setzen sollten, was zu einer nie gekannten Katastrophe führte, als statt Liebe Hass gesät wurde gegen Juden und andere, gegen sogenanntes lebensunwertes Leben und letztlich auch gegen die Christen und die Kirche, war dieser Neuanfang ein Zeichen. Er war ein Zeichen dafür, wie Franziskus dem Leben dienen zu wollen.

Sie ist heute ein ebenso wichtiges Zeichen gegen die Zerstörung des Lebens, die Zerstörung der Schöpfung, gegen die immer weiter klaffende Schere zwischen Reichen und Armen, gegen die menschenverachtende Diktatur des Marktes, gegen eine schleichende Gleichgültigkeit, die jede Verbindlichkeit untergräbt, gegen eine Freiheit, die sich alles herausnimmt, und für eine Freiheit, die sich radikal für Gott und die Menschen entscheidet.

Franziskanisch aufbauend, natürlich auf dem Boden der Wirklichkeit lebend, gut aus der tiefen Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes: so haben die Franziskanerinnen von Thuine in den vergangenen 75 Jahren gewirkt. Dafür bin ich allen Beteiligten unendlich dankbar: den Schwestern, dann den Lehrern und Erziehern, den Eltern, den Schülerinnen und Schülern und allen, die zur Schulgemeinschaft gehören und sie fördern. So wird dieser Ort weiter unsere Stadt, unser Bistum, unsere Kirche und unsere Gesellschaft mitprägen aus echter christlicher Sozialkultur in der Spur des heiligen Franziskus, die Andreas Knapp so unnachahmlich beschreibt:

der gernegroß hat abgedankt
du strebst jetzt nicht mehr hoch hinaus
und es genügt dir nun
dass du ein kleinod gottes bist.

du fühlst dich anderen nicht überlegen
du erhebst dich nicht mehr über sie
vom boden her berührst du ihre wurzeln
denn wer ganz unten ist der spürt den grund

so wird dein kleinsein nun zur größe
denn kinderhände sind es doch
die selbst im winzigsten
den unfassbaren noch berühren

und weil du dir für nichts zu schade bist
kann selbst das unscheinbare für dich leuchten
und wirst du aller lebewesen
kleiner bruder

(Andreas Knapp, wer so klein sein kann; in: ders., Brennender als Feuer, Geistliche Gedichte, Würzburg 2004, S. 64 f.)

In der Spur des Franziskus ist diese Schule eben etwas anderes als die berühmte kleine Süßigkeit „quadratisch – praktisch – gut“. Sie ist unendlich mehr, nämlich: franziskanisch – natürlich – gut! Amen.